



# MUT



## Wie kleine Gesten Grosses bewirken können

Glückswürmli, Schutzengeli und Sorgenwürmli –  
Patrizia Hefti und ihre Helferinnen fertigen jedes  
einzelne von Hand und mit ganz viel Herz.

ab Seite 26

### Zuweiser

Paul Wernly:  
Ein guter Abschied  
beginnt mit wohl  
gewählten Worten

Seite 4

### Portrait

Karin Stöckli-Marti:  
Da sein, wenn es  
zählt

Seite 8

### Persönlich

Kathrin und Rahel  
Müller: Zusammen  
bis zum letzten  
Atemzug

Seite 32



**JAHRE  
GEMEINSAM  
DANKBAR**

3 Editorial  
 4 Zuweiser  
 Paul Wernly, Hausarzt:  
 Ein guter Abschied beginnt  
 mit wohl gewählten Worten  
 8 Portrait  
 Karin Stöckli-Marti:  
 Da sein, wenn es zählt  
 14 Tipp  
 www.kartenunikat.ch:  
 Nie mehr wortlos – das  
 Trauerkartenset für schwere  
 Momente  
 16 Kleines Jubiläum  
 Fünf Jahre gelebte  
 Architektur – ein Haus, das  
 trägt  
 25 Fünf Jahre gelebte  
 Solidarität – Menschen die  
 mittragen  
 26 Spendengeschichten  
 Patrizia Hefti:  
 Glückswürmli – kleine  
 Begleiter, grosse Wirkung  
 30 Aus dem Hospiz  
 Spendenfluss im Hospiz:  
 Spenden als Fundament  
 der Versorgung  
 32 Persönlich  
 Kathrin und Rahel Müller:  
 Zusammen bis zum letzten  
 Atemzug  
 38 Spendengeschichten  
 Die besondere Spende: Ein  
 Umschlag mit wertvollem  
 Inhalt  
 39 Katzengeschichten  
 40 Veranstaltungen  
 42 Spenden

# «Nicht die Glücklichen sind dankbar. Es sind die Dankbaren, die glücklich sind.»

– Francis Bacon, englischer Philosoph und Staatsmann, 1561 – 1626

## Impressum

**Ausgabe:** April 2025

**Herausgeber:** Stiftung Hospiz Zentralschweiz, Gasshofstrasse 18, 6014 Luzern

**Text, Redaktion:** wortsprudel.ch, Luzern

**Layout/Grafik:** concept media, Luzern | **Fotos:** Delussu Fotografie, Luzern

**Druck:** Druckerei Ebikon AG, Ebikon | **Auflage:** 7500 Exemplare

**Beiträge und Inserate:** Bitte per E-Mail an [medien@hozs.ch](mailto:medien@hozs.ch).

Leserbriefe und Rückmeldungen sind herzlich willkommen.

**Anmerkung:** In unseren Beiträgen verzichten wir bewusst darauf, jeweils die weibliche und die männliche Form zu verwenden. Dies, damit die Texte leicht lesbar bleiben.



Dachverband  
Hospize Schweiz



Gönnerverein  
Hospize Schweiz



Gütesiegel  
Hospize Schweiz



# MUT Editorial

## Liebe Leserin, lieber Leser

Wir leben in einer Zeit, in der es den Titel unseres Magazins, MUT, dringend braucht. Mut gibt der Hoffnung Kraft, Mut haucht einer Idee Leben ein und Mut befreit aus der Einsamkeit. In der Begleitung unserer Patienten und ihrer Angehörigen erleben wir immer wieder, wie wichtig es ist, offen und auch mutig zu sein, die Situation anzuschauen, die da ist. Unser Mut als Team und als Einzelperson kann hier wertvolle Hilfe bieten.

Doch es ist nicht nur der Mut im Hospiz, den es braucht: Er ist überall nötig. Es wird immer schwieriger zu unterscheiden, was Wahrheit und was Lüge ist, wo Aufrichtigkeit herrscht und wo Manipulation. Darum müssen wir uns zu dem bekennen, was wir tun und es aus vollem Herzen meinen. Und darum ist es uns ein grosses Anliegen, Ihnen, liebe Leser/innen und Spender/innen, aufzuzeigen, wohin Ihre Spende an das Hospiz fliesst und dass sie immer und zuverlässig unseren Patienten und ihren Angehörigen zugutekommt.

Es ist ein grosses Privileg, unsere Arbeit nicht nur mit einem wunderbaren Team, sondern auch in einem sehr schönen Haus zu tun. Dass dies gelungen ist, verdanken wir den Spenden, die uns in der Projektzeit für den Auf-



bau des Hauses zugesprochen wurden. Diesen Spendern gebührt ein ganz besonderer Dank! Und auch Ihnen, die uns regelmässig unterstützen: denn ins Hospiz werden alle Menschen aufgenommen, die unsere Angebote dringend brauchen. Wenn sie ihre Privatkosten nicht selbst bezahlen können, werden diese von der Stiftung vollumfänglich übernommen! Auch dafür brauchen wir Geld, mit dem wir sehr sorgsam und bewusst umgehen.

Das Hospiz Zentralschweiz ist ein gutes Beispiel dafür, wie professionelle Versorgung und liebevolle mitmenschliche Begleitung zusammengehen

können. Unsere Mitarbeitenden sind dem Hospiz eng verbunden und bleiben mit grossem Engagement über Jahre hinweg im Einsatz. Miteinander sind wir stark. Ich danke Ihnen, dass auch Sie zu diesem «Miteinander» gehören und dem Hospiz die Treue halten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen lichtvollen und wärmenden Frühling.

Herzlich,  
Sibylle Jean-Petit-Matile

Paul Wernly, Hausarzt

# Ein guter Abschied beginnt mit wohl gewählten Worten

**Yvonne Ineichen: Paul Wernly, Sie sind Arzt und arbeiten in der Pilatus Praxis, einer Gemeinschaftspraxis. Warum haben Sie Medizin studiert?**

Paul Wernly: Die Vielseitigkeit des Berufs hat mich fasziniert. Ich bin in einem Haushalt aufgewachsen, in dem der Arztberuf – genauer gesagt, die Zahnmedizin – eine zentrale Rolle spielte. Mein Vater war Zahnarzt, und ich habe erlebt, wie sehr seine Patienten ihn schätzten. Das hätte ein naheliegender Weg für mich sein können, aber ich wollte mich bewusst nicht in den direkten Vergleich begeben. Mein Interesse galt zunächst auch technischen Berufen – Architektur, Ingenieurwesen –, doch letztlich entschied ich mich für die Medizin, gerade wegen ihrer Vielfalt. So führte mein Weg nach Bern, wo ich Medizin studierte – meiner Heimatstadt und meinem Herkunftsort Bolligen verbunden.

**Und warum sind Sie Hausarzt geworden?**

Einen kurzen Moment habe ich mit der Chirurgie geliebäugelt. Aber die Atmosphäre in diesem Bereich entsprach mir nicht in dem Masse, wie ich es mir gewünscht hätte. Letztlich war es die Vielseitigkeit, die mich überzeugte: Die Hausarztmedizin vereint verschiedene Disziplinen – innere Medizin, direkte

*Manchmal geht es in der Medizin nicht mehr ums Heilen, sondern ums Begleiten. Dr. med. Paul Wernly, Hausarzt, erzählt, wie er mit Patientinnen und Patienten den richtigen Moment für ein Gespräch über das Sterben findet – und warum das Hospiz eine wertvolle Option ist. Ein Einblick in seine Tätigkeit, die Empathie und Professionalität vereint.*

Patientenkontakte, intensive Gespräche. Und auch der technische Aspekt ist nicht zu unterschätzen. Gerade der Ultraschall nimmt einen grossen Stellenwert in meiner Arbeit ein, sowohl in der Diagnostik als auch in der Ausbildung junger Kolleginnen und Kollegen. Vor 23 Jahren haben wir zu dritt die Pilatus Praxis gegründet und seither kontinuierlich ausgebaut. Und hier bin ich nun – mit grosser Freude an der Arbeit, an der Kombination aus medizinischer Vielfalt, persönlichem Austausch und technischen Möglichkeiten.

**Wie erleben Sie als Arzt den Moment, in dem Sie mit einer Patientin oder einem Patienten über die Möglichkeit eines Hospizaufenthalts sprechen?**

Der Moment, in dem das Thema Hospiz zur Sprache kommt, muss sorgfältig gewählt sein. Ist der Zeitpunkt richtig, kann das Gespräch für die Betroffenen oft eine Erleichterung sein.

*«Als Arzt verspürt man stets den Anspruch zu helfen, zu behandeln, zu heilen.»*

Als Arzt verspürt man stets den Anspruch zu helfen, zu behandeln, zu heilen. Doch wenn ein Hospizaufenthalt in Betracht gezogen wird, dann ist klar, dass es nicht mehr um Heilung geht, sondern um eine neue Phase: die letzte Etappe des Lebens. Dies anzusprechen, ist nicht immer einfach, denn der

richtige Augenblick kann nicht pauschal bestimmt werden. Manchmal kommt der Impuls von den Patientinnen und Patienten selbst, manchmal ist es unsere Aufgabe, behutsam auf diese Möglichkeit hinzuweisen.

### **Wann ist aus professioneller Sicht dieser Moment da?**

Es gibt medizinische Indikatoren, die darauf hinweisen, dass sich eine Erkrankung im Endstadium befindet. Doch die Entscheidung, ein Hospiz in Betracht zu ziehen, ist nicht nur eine Frage der körperlichen Verfassung. Es geht auch um den seelischen Zustand des Menschen. Anfangs dominiert oft die Verdrängung. Und solange ein starker Lebenswille spürbar ist, ist es kaum möglich, über einen Hospizaufenthalt zu sprechen. Es braucht Momente, in denen jemand für die Endlichkeit des Lebens empfänglich wird, bereit ist, sich mit dem Sterben auseinanderzusetzen. Diese Phasen sind individuell sehr unterschiedlich.

### **Wie ist es für Sie als Arzt, wenn der Moment da ist an dem Sie realisieren: Ich kann nichts mehr tun?**

Es ist ein ambivalentes Gefühl. Einerseits kann es eine Erleichterung sein, weil damit auch die Erwartungshaltung, heilen zu müssen, zurückgenommen wird. Andererseits bleibt natürlich der Wunsch zu helfen, zu lindern, den Zustand der Patientinnen

und Patienten so gut wie möglich zu verbessern. Das ist schliesslich der ursprüngliche Gedanke unseres Berufs. Wir möchten begleiten und unterstützen – und das hört auch in dieser letzten Phase nicht auf.

### **Wie wichtig ist das Gespräch in Ihrem Beruf?**

Beziehungsarbeit ist eine der zentralen Aufgaben in der Hausarztmedizin. Und sie braucht Zeit. Wir drei Praxisgründer haben einen Schritt zurückgegangen und unsere Praxis an eine jüngere Generation übergeben. Ich realisiere, dass dadurch wieder mehr Raum für diese Gespräche entstanden ist. Medizin ist immer ein Zusammenspiel aus Gesprächen, Untersuchungen – dem Einbezug aller Faktoren, auch der psychischen, sozialen und spirituellen. All das ergibt ein Gesamtbild, das für eine gute Betreuung essenziell ist.

### **Welche Rolle spielt das Hospiz aus Ihrer ärztlichen Perspektive?**

Ich bin sehr froh, dass das Hospiz in der Zentralschweiz entstanden ist. Es bietet eine zusätzliche Möglichkeit für ein würdevolles, gut begleitetes Sterben. Die Arbeit, die dort geleistet wird, verdient grosse Anerkennung. Ich habe eine ehemalige Patientin im Hospiz besucht und war beeindruckt von der Atmosphäre, der Architektur und dem Konzept. Das Hauptgebäude strahlt Gemeinschaft aus, während die Erweiterung mit den Patientenzimmern

Rückzugsmöglichkeiten bietet. Dazu all die stärkenden, tröstenden Rituale – es ist ein Ort, an dem das Leben trotz allem sehr präsent ist.

### **Hat die «Option Hospiz» einen Einfluss auf Ihre Arbeit als Hausarzt?**

Ja, insbesondere in der Beratung von Patientinnen und Patienten, die dem Lebensende näherkommen. Es ist beruhigend zu wissen, dass es mit dem Hospiz eine weitere Möglichkeit gibt – für die Betroffenen ebenso wie für uns als behandelnde Ärztinnen und Ärzte.

### **Welche Fragen oder Gedanken begegnen Ihnen bei den Angehörigen, wenn es um die Entscheidung für einen Hospizaufenthalt geht?**

Die Angehörigen nehmen in dieser Entscheidung oft eine begleitende, aber eher zurückhaltende Rolle ein. Bei anderen ist die Erleichterung spürbar – weil sie wissen, dass ihr geliebter Mensch gut aufgehoben ist. Hilfreich ist für Angehörige, zu erfahren, dass sie im Hospiz nach Wunsch mehr oder weniger in die Betreuung miteinbezogen werden können. Einige wünschen das sehr, andere sind froh, endlich abgeben zu können.

### **Ist Ihnen der Tod nah?**

Der Tod ist etwas, mit dem ich mich früh auseinandergesetzt habe – durch mein Studium, die Anatomie-Kurse, aber auch durch persönliche Erlebnisse, wie den frühen Verlust eines Freundes. Diese Auseinandersetzung hat mir geholfen,

---

*«Das Hospiz bietet eine zusätzliche Möglichkeit für ein würdevolles, gut begleitetes Sterben.»*

---

dem Tod mit einer gewissen Ruhe zu begegnen.

### **Gibt es etwas, das Sie in der Zusammenarbeit mit dem Hospiz besonders beeindruckt oder überrascht hat?**

Ja, vor allem die unkomplizierte Zusammenarbeit. Das Team ist präsent und übernimmt die Menschen in einer sehr professionellen und doch persönlichen Weise. Beeindruckt hat mich auch der hohe Personalschlüssel – das bedeutet eine sehr intensive Betreuung. Die Atmosphäre erinnert fast ein wenig an eine Familie, was zugleich bereichernd, aber sicher auch eine Herausforderung sein kann, wenn es darum geht, professionelle Distanz zu wahren.

### **Wie gelingt es Ihnen, die Balance zwischen Mitfühlen und professionellem Handeln zu halten?**

Empathie ist eine Grundvoraussetzung für unseren Beruf. Es geht darum,



das Gegenüber wahrzunehmen, ohne sich selbst zu verlieren. Mitleid würde zu sehr in die eigenen Gefühle hineinziehen und den professionellen Blick trüben. Ich habe gelernt, hier gut zu differenzieren. Natürlich gibt es Schicksale, die mich auch nach der Arbeit noch beschäftigen – aber das sollte die Ausnahme bleiben.

### **Wie schaltet man als Hausarzt ab?**

Für mich gibt es viele Möglichkeiten: Ich singe in einem Chor, beschäftige mich mit Steinbildhauerei und Metallbearbeitung oder erledige kleinere handwerkliche Arbeiten. Kürzlich waren wir

in Bergün zum Rodeln. Sie sehen – ich kann aus einem grossen Repertoire an Ausgleichsmöglichkeiten schöpfen.

### **Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Hospizbewegung in der Schweiz?**

Ein weiteres Wachstum – aber mit besserer Unterstützung, insbesondere durch Krankenkassen und Politik. Das Modell in Littau ist eine Erfolgsgeschichte, die es zu bewahren und auszubauen gilt.



*Karin Stöckli-Marti*

## Da sein, wenn es zählt

*Karin Stöckli-Marti packt an, hört zu, bringt zum Lachen. Sie macht keine grossen Worte, sondern tut, was nötig ist – mit Herz und Humor. Seit 2021 arbeitet sie im Hospiz Zentralschweiz in der Pflege. Für sie ein Herzensort, weil hier Raum bekommt, was wirklich wichtig ist: Zeit, Nähe, Menschlichkeit.*



Karin sitzt auf der Holzbank vor der grossen Linde. Ihre Augen wandern in die Ferne, spazieren von Gipfel zu Gipfel. «Wenn es sichtig ist, sieht man hier auch die grossen Berner: Eiger, Mönch und Jungfrau.» Sie mag die Weite hier oben. Die Natur rund um die grosse Linde. Diese thront auf einer Anhöhe in der Nähe von Gettnau wie ein Leuchtturm. Wie viele Jahre sie wohl schon hier steht? Wie viele Geschichten, schöne und traurige, ihr wohl schon erzählt wurden?

### Lachen gehört dazu

Auch wir sind heute hier, um einer Geschichte zu lauschen. Vielmehr sind es viele Fragmente, aus denen man sich ein ungefähres Lebensbild zurechtlegen kann. Das Bild von Karin Stöckli-Marti – es scheint ein frohes, munteres. Und zeigt eine Frau, die mit beiden Beinen

*«Es ist mir wichtig, auch Leichtigkeit und ein bisschen Freude zu verbreiten.»*

im Leben steht und ihm täglich ein Lachen entlockt. «Das ist mir auch in meiner Arbeit wichtig», erzählt sie. «Ich habe mir zum Ziel gesetzt, jede Person, die ich an einem Arbeitstag betreue, mindestens einmal zum Lachen zu bringen.» Da sei genug Trauriges und Schwieriges. Deshalb sei es ihr wichtig, auch Leichtigkeit

und ein bisschen Freude zu verbreiten. Gerne auch Wünsche zu erfüllen, sofern es in ihrer Macht steht und im Rahmen ihrer Möglichkeiten liegt. Was oft der Fall ist, denn meist sind es vermeintliche Kleinigkeiten, die für den Moment einen grossen Zauber in sich tragen. Sie erinnert sich an einen schneereichen Tag im letzten November. «Da war ich bei einem Patienten und erzählte ihm, dass ganz viel Schnee gefallen sei.» Worauf dieser erwiderte, dass er dann eigentlich einen Schneemann haben müsste. Damit war er bei Karin an der richtigen Adresse. Sie huschte in den Garten, baute einen Minischneemann und servierte dem Patienten das Kunstwerk auf einem Teller ins Zimmer. Da war ihr das Lächeln ihres Gegenübers gewiss.

### Familie gibt Halt

Seit Mai 2021 ist Karin Stöckli-Marti Teil des Teams im Hospiz Zentralschweiz. Die Frohnatur sorgt auch unter den Mitarbeitenden für gute Laune, ein flotter Spruch da, eine lustige Anekdote dort. Ihre Bewerbungsunterlagen hatte Karin gleich zur Hospizeröffnung eingesandt. Und das, obwohl für sie die Vorstellung, in der Stadt zu arbeiten, ein Gräuel war. Eine Stippvisite vor Ort offenbarte ihr dann aber, dass das Hospiz ja nicht im Stadtzentrum liegt, sondern im Herzen von Littau, gut erreichbar über Landstrassen. Allerdings suchte man im Hospiz zu Beginn Menschen, die in einem mindestens fünfzig-Prozent-Pensum einsteigen konnten. «Das war für mich damals nicht möglich. Meine Kinder waren noch zu klein. Ich wollte für sie da sein.» Wenn sie von ihrer Familie spricht, ihrem Ehemann und den

zwei Kindern, merkt man: Da ist sie mit ganzem Herzen dabei. Ihr ist es wichtig, dass die Kinder spüren, wo ihre Wurzeln sind. Wo sie offene Ohren und Türen finden. Deshalb hält die Familie Stöckli die Tradition von gemeinsamen Essenszeiten am Mittag und am Abend hoch. «Da ist Zeit für den Austausch. Da vernehmen wir, wenn in der Schule etwas nicht rund läuft.» Dass Karin einmal eine eigene Familie gründen will, war für sie immer klar. «Mir hat dieses Traditionelle behagt», erklärt sie. Und so war es ihr eben auch wichtig, für die Kinder präsent zu sein. Im Verlauf von 2020 klopfte die Pflegeleiterin Sarah Stadler bei ihr an. Das Hospizteam brauchte Verstärkung und Karin startete mit einem Pensum von 40 Prozent. Als dann ihr Mann sein Arbeitspensum reduzieren konnte, stockte sie auf fünfzig auf.

### Von der Grossinstitution ins Familiäre

Vor ihrer Tätigkeit im Hospiz hat Karin in Pflegeinstitutionen gearbeitet. Ursprünglich lernte sie Verkäuferin. Allerdings zog es sie direkt nach der Lehre in die Pflege. Ihre Laufbahn nahm in einer kleinen Institution mit zwanzig Betten ihren Anfang. Parallel machte Karin die Ausbildung zur Fachfrau Betreuung, inklusive Behandlungspflegekurs. Das kleine Team und die familiäre Atmosphäre behagten ihr. Als dann die Kinder zur Welt kamen, legte sie ihre Berufstätigkeit für eine kurze Weile nieder und stieg später in Teilzeitstellen wieder ein, jedoch in grösseren Institutionen. Was sich mit der Zeit ganz und gar nicht mehr stimmig anfühlte. «Ich bin in die Pflege gegangen,

weil ich mich um den einzelnen Menschen kümmern und Zeit für ihn und seine Bedürfnisse haben will». Das sei in den vergangenen Jahren mehr und mehr verlorengegangen. Zeitdruck, Kostendruck, Administration hätten überhandgenommen. Deshalb sei der Anruf von Sarah Stadler im Jahr 2020 zur rechten Zeit gekommen. «Ich wollte wieder in einen kleinen, familiären Betrieb. Ohne viel Pipapo. An einen Ort, wo der Mensch mit seinen Bedürfnissen im Zentrum steht.» Und das habe sie im Hospiz gefunden. Karin hält kurz inne und meint: «Wäre das nicht der Fall gewesen, hätte ich den Pflegeberuf wohl an den Nagel gehängt und mir eine andere Aufgabe gesucht.» Auf jeden Fall etwas, wo sie mit Menschen in Kontakt gekommen wäre. Wie gut, dass es nicht so weit kommen musste. Menschen – sie sind Dreh- und Angelpunkt in Karins Leben. Sie mag Geselligkeit, auf eine unkomplizierte Art und Weise. Deshalb würde sie für Gäste eher einen Apéro richte zubereiten als aufwändige Menüs zu kochen. Am Ende geht's um das Zusammensein. Sie, die gerne im Hintergrund bleibt, blüht in vertrauten Runden auf.

### Bestärken, begleiten und berühren lassen

Aufblühen – das Stichwort für ein weiteres Faible. Seit Karin das Räuchern entdeckt hat, streift sie gerne durch die Umgebung und pflückt, was die Natur ihr schenkt. «Diese Pflanzen trockne ich und räuchere sie dann auf dem Stövchen. Wenn's noch gut duftet, umso besser.» Das Räuchern ... auch ihren Kindern ist es inzwischen ein liebgewonnenes

Ritual. «Hin und wieder kommen sie von der Schule heim und meinen: Mama, wir haben schon lange nicht mehr geräuchert.» Dann werden sie von Karin ermuntert, aus der Schublade mit den Kräutern drei auszusuchen. «Wenn wir dann nachlesen, wozu die gewählten Kräuter dienen, sind sie meist über-

*«Ich wollte wieder in einen kleinen Betrieb. Ohne viel Pipapo. An einen Ort, wo der Mensch mit seinen Bedürfnissen im Zentrum steht.»*

rascht.» Weil es genau zu ihren aktuellen Themen passe. Intuitiv haben sie die richtigen gewählt. Und diese Intuition, dieses Vertrauen, das will Karin bei ihren Kindern stärken, sodass sie es auch ins Erwachsenenalter mitnehmen können. «Unsere Generation muss sich das zuerst wieder zurückerobern, weil es in den Jugendjahren verloren ging und wir einfach getreu dem vorgegebenen Strom folgten.» In all ihren Worten klingt etwas Helles, Frohes mit. Selbst dann, wenn sie von eher dunklen Momenten spricht. Die gäbe es natürlich auch. «Wenn ich im Hospiz eine junge

Mutter begleite und sehe, wie Kinder viel zu früh Abschied nehmen müssen, trifft mich das. Vielleicht, weil ich selbst auch Mutter bin.»

In solchen Momenten sei es wertvoll, dass man als Mitarbeiterin im Hospiz auf viele Gefässe zurückgreifen könne, wenn es denn nötig ist. «Gespräche mit der Psychologin, der Seelsorge, unserer Ärztin. Oder auch im Team. Da kann es schon auch mal zu einer Gruppenumarmung kommen ...» Und das schätzt sie. Sowieso sei es eine Ehre für Karin, in diesem Team zu arbeiten. «Wenn ich Feierabend habe und mitteile, dass für diesen oder jenen Patienten noch etwas getan werden müsste, dann habe ich die Gewissheit, dass das erledigt wird. Das Miteinander ist einmalig.»

### Das Leben ist jetzt

Und so kann sie den Arbeitstag gut hinter sich lassen und wieder ins Hinterland fahren. Da, wo sie auch geboren und aufgewachsen ist – in Ebersecken, genau genommen, in einer kleinen Familie, mit einem Bruder und jungen Eltern, harmonisch und behütet. Ihre Kindheit ist festgehalten in unzähligen Alben. Ihr Papa war leidenschaftlicher Fotograf. «Tatsächlich kann ich mir nicht vorstellen, woanders zu leben», schmunzelt Karin. Was aber nicht heisst, dass sie nie in der Ferne war. Als Familie sind sie in den Ferien oft mit dem Wohnmobil unterwegs – mal ist es die Ostsee und ein andermal darf es eine Destination im Süden sein. In ganz jungen Jahren war sie in Australien und Neuseeland unterwegs. Letzteres ist ein Land, wohin sie gerne wieder einmal reisen würde. «Aber wenn nicht,

ist das keine Tragödie.» Karin ist eine, die das Glück auch im Kleinen findet und den Moment schätzt. Sie braucht keine Hochglanzevents und exorbitanten Erlebnisse. Sie lebt im Hier und Jetzt. Das war schon vor ihrer Arbeit im Hospiz so. Und hat sich vielleicht noch etwas verstärkt. Ausserdem ist ihr wichtig: «Dinge bereinigen, aufräumen,

---

*«Wenn ich Feierabend habe und mitteile, dass für diesen oder jenen Patienten noch etwas getan werden müsste, dann habe ich die Gewissheit, dass das erledigt wird.»*

---

was es aufzuräumen gibt. Was war, ist vorbei. Da darf man einen Punkt setzen und abschliessen.» Und dann gehe das Leben weiter. Ein Leben, in dem man es so gut mache, wie man eben könne. Manchmal gelingt das besser, manchmal weniger gut. «Gerade auch in der Erziehung realisiere ich oft: Das ist eine der herausforderndsten Aufgaben. Man will die Kinder auf eine gute Spur bringen. Und trotzdem auch viel Freiraum

zur Entwicklung geben ... Das ist ein Balanceakt.» Einen, den sie und ihr Mann mit viel Herzblut meistern. Die Familie, die Pflege – das Sich-um- andere-Kümmern ist für Karin zentral. «Und manchmal realisiere ich: Ah, ich bin ja auch noch.» Das sind dann die Momente, in denen sie sich dem Handlettering widmet, etwas bastelt oder einen Spaziergang hoch zur Linde macht. Da oben in die Weite blickt, zu den grossen Bernern, in die Alpen. Und ihre Mundwinkel schnurstracks in die Höhe wandern. So wie es ihr eigen ist: Sie findet den Zauber im Kleinen und kann jedem Tag ein Lächeln entlocken. Egal, ob die Sonne strahlt oder Wolken am Himmel hängen.

### Entweder / oder ...

Kurz, knackig. Prägnant sind die Aussagen im Entweder/Oder. Doch, wie das Leben so spielt. Manchmal will man weder das eine noch das andere ...

Sonnenaufgang oder -untergang?

**Sonnenuntergang**

Bergtour oder Stadtbummel?

**Bergtour**

Klassische Musik oder Rock?

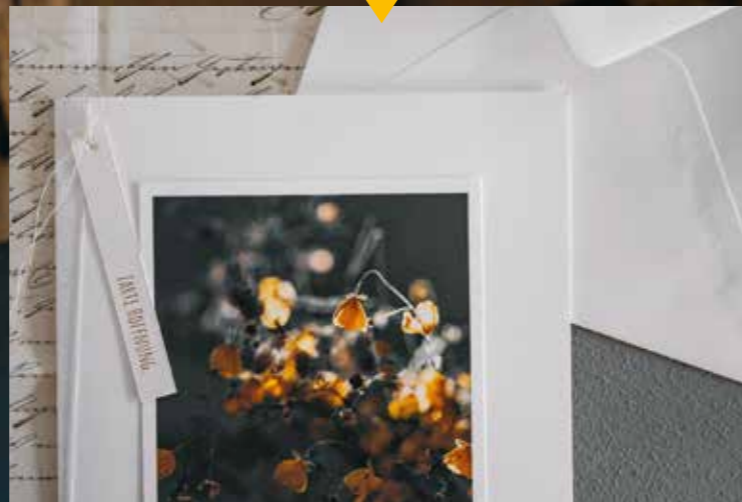
**Rock**

Süss oder salzig?

**Salzig**

# Nie mehr wortlos – das Trauerkartenset für schwere Momente

Sie möchten Ihr Beileid bekunden, Mitgefühl ausdrücken und suchen stilvolle Karten, die bereits durch ihre Bildsprache Trost spenden? Wie sieht es mit passenden Worten aus? Empfinden Sie es oft auch als schwierig? Die richtigen Formulierungen wollen nicht gelingen – manche Worte erscheinen zu banal, andere zu ausgelaugt?



Genau hier setzt die Idee von Ursula Schmid und Yvonne Ineichen an. Gemeinsam haben sie ein einzigartiges Trauerkartenset entwickelt. Die Kombination aus schlichten, tröstenden Fotos und einer Auswahl fein abgestimmter Details macht dieses Set besonders:

**1 stilvolle Box mit Lederschleife** für eine wertige Aufbewahrung

**9 Karten** mit kraftvollen, schlichten Fotomotiven, die bereits durch ihren Anblick Trost spenden

**9 weisse Einlegeblätter** für persönliche und tröstliche Worte

**9 Couverts** in klassischem Weiss

**24 Papieranhänger** mit kurzen, einfühlsamen Botschaften

**2 Papieranhänger** ohne Text, die Raum für eigene Worte bieten

**Feines Zwirn für die Anhänger**, die jedem Abschiedsgedanken eine besondere Note verleihen

**Exklusiver Zugang** zum Trauerwortgarten

Mit dem Kauf des Sets erhalten Sie Zugang zum Trauerwortgarten von Yvonne Ineichen – einer Online-Plattform voller feinfühler Vorlagentexte. Hier finden Sie Inspiration, tröstliche Zeilen und liebevolle Formulierungen, die Sie ganz einfach übernehmen oder individuell anpassen können.

Ursula und Yvonne haben es sich zur Aufgabe gemacht, den schweren Momenten ein wenig Leichtigkeit zu verleihen – mit Bildern, die das Herz berühren und Worten, die Kraft spenden. Und: Pro verkauftem Kartenset fliessen 5 Franken in den Spendentopf für das Hospiz.

**Preis: CHF 86.00**

Erhältlich im Shop von [www.kartenunikat.ch](http://www.kartenunikat.ch)

Direkter Zugang zum Produkt via QR-Code



## Die Macherinnen

### Ursula Schmid

Ursula Schmid gestaltet Karten, die berühren. Sie spielt mit Farben und Formen, bis jede Karte eine eigene Geschichte erzählt. Ihre Ideen sprudeln aus der Natur, dem Alltag und der Freude daran, Menschen zu überraschen. Mit feinem Gespür fängt sie mit ihrer Kamera Stimmungen ein und komponiert ihre Bilder mit sorgfältig ausgewähltem Papier zu Kunstwerken. Sie kreiert Unikate, die Gefühle sichtbar machen. Qualität und Originalität sind für sie kein Anspruch, sondern Selbstverständlichkeit. Wer eine Karte von ihr in den Händen hält, spürt: Hier steckt Herzblut drin.

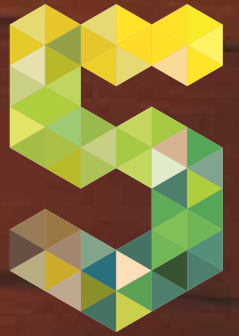
[www.kartenunikat.ch](http://www.kartenunikat.ch)

### Yvonne Ineichen

Yvonne Ineichen ist Texterin und mit ihrem Unternehmen wortsprudel selbstständig. Sie schreibt Worte nicht einfach nieder, sondern pflückt sie sorgfältig. Durch ihre lange Tätigkeit für das Hospiz Zentralschweiz weiss sie um die leisen und lauten Momente der Trauer. Sie versteht, wie wichtig echte, einfühlsame Worte sind. Ihre Texte sind kleine Mutmacher. Sie schaffen Trost, spenden Nähe und lassen Raum für Erinnerungen. Mit ihrem Gespür für Sprache und einer grossen Portion Empathie bringt sie das, was oft schwer in Worte zu fassen ist, behutsam aufs Papier.

[www.wortsprudel.ch](http://www.wortsprudel.ch)





JAHRE  
GEMEINSAM  
DANKBAR

# Fünf Jahre gelebte Architektur – ein Haus, das trägt

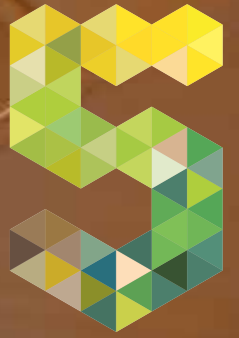
*Gemeinsam dankbar*

Fünf Jahre nach der Eröffnung zeigt sich, dass die Infrastruktur des Hospizes in jeder Hinsicht den Anforderungen des Alltags gerecht wird. Die sorgfältige Planung hat sich bewährt: Die Raumaufteilung und Abläufe greifen harmonisch ineinander. Jeder Bereich ist optimal auf die Bedürfnisse von PatientInnen, Angehörigen und Mitarbeitenden abgestimmt.

Die gute Ausstattung hat sich im intensiven Gebrauch als langlebig, funktional und wohltuend erwiesen. Sie schafft eine Atmosphäre, die Geborgenheit vermittelt – ein entscheidender Faktor für unsere Patienten und ihre Angehörigen.

Heute ist das Hospiz mehr als nur ein Gebäude. Es ist ein starkes Fundament für Menschen, die sich in einer der sensibelsten Phasen ihres Lebens befinden. Es bietet Schutz und Ruhe – ein Ort, an dem man nicht nur ankommt, sondern in Frieden gehen kann.

**Vorher:** Ein leerer grosser Raum mit viel Potential! Der Tisch mit seinen roten Stühlen diente für die Bausitzungen, bei denen es im Winter sehr kalt war ...



JAHRE  
GEMEINSAM  
DANKBAR



▼  
Nachher: Heute ist es unsere wunderbare Stube, in der wir alle gerne vor dem Feuer sitzen. Wie viele gute Stunden wurden hier schon verbracht!



JAHRE  
GEMEINSAM  
DANKBAR



**Vorher:** Unter der offenen Veranda schauten wir auf die Baustelle, wo der Neubau mit den 12 Patientenzimmern geplant war. Noch konnten wir uns kaum vorstellen, wie es später einmal aussehen sollte ...



JAHRE  
GEMEINSAM  
DANKBAR



▼

**Nachher:** Unsere Küche als Herzstück und ein Innenhof, in den wir mit den Betten fahren können. Unsere Patienten dürfen auf Wunsch auch draussen übernachten. Die ganze Gestaltung der Räume hat das Licht und die wunderbare Transparenz erhalten und dennoch viel Wohnlichkeit geschaffen.



JAHRE  
GEMEINSAM  
DANKBAR

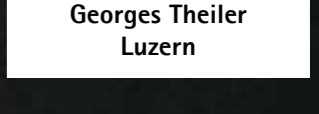
▼  
Alex Porter zeigte die Magie des Lebens und wusste die Gesellschaft zu verzaubern ...

Gemeinsam dankbar

# Fünf Jahre gelebte Solidarität – Menschen die mittragen

## Ein herzliches Dankeschön!

Für einmal wurden das gesamte Team, unsere engagierten Helferinnen und Helfer sowie die Zuweisenden umsorgt – und durften gemeinsam das fünfjährige Bestehen des Hospizes feiern. Es war ein unvergesslicher Abend. Möglich gemacht haben ihn ausschliesslich zweckgebundenes und grosszügiges Sponsoring. Besonders möchten wir unserem Beirat Marcel Johann danken, der mit seinem Netzwerk diesen wunderbaren Moment des Innehaltens initiiert hat.



... und all die Vielen, die hier ungenannt bleiben möchten.

Für noch mehr magische Impressionen, bitte scannen:





Patrizia Hefti

## Glückswürmli – kleine Begleiter, grosse Wirkung

*Es braucht nicht viel, um Menschen glücklich zu machen. Ein kleines Würmli, ein Moment der Wärme, ein Funke Hoffnung. Patrizia Hefti zeigt, wie kleine Gesten Grosses bewirken können – für das Hospiz und für das Leben.*

Glück ist,  
Zeit mit  
Menschen  
zu verbringen, die aus einem  
ganz normalen Tag  
etwas Besonderes  
machen.



Klein, aber oho – Glückswürmli schleichen sich direkt ins Herz. Patrizia Hefti erzählt von einem zweieinhalb-jährigen Buben, der das Würmli seiner Mama schnappte und kurzerhand zu seinem Talisman machte. Immer mit dabei, immer in Reichweite, bis es eines Tages spurlos verschwand. Die Aufregung? Gross. Der Kummer? Noch grösser. Am Ende tauchte es wieder auf – frisch gewaschen. Der kleine Besitzer hatte es heimlich in seiner Hosentasche versteckt, damit ihm keiner sein Glück

*«Mit den Glückswürmli kann ich Spenden sammeln und die Hospizidee in die Welt tragen.»*

wegnimmt. «Solche Geschichten zeigen mir, wie viel die kleinen Dinge bewirken können», meint Patrizia Hefti. Die 47-jährige Littauerin bastelt und häkelt begeistert Glückswürmli. Und voller Enthusiasmus erzählt sie uns von ihrem Engagement. Doch, der Reihe nach.

Patrizia begegnet dem Hospiz seit seiner Eröffnung tagtäglich, irgendwie. Denn wenn sie aus dem Fenster ihrer Wohnung – da lebt sie mit ihrem Ehemann und ihren drei erwachsenen Kindern – blickt, ist das Hospiz in Sichtweite. Und als sich dann die Gelegenheit

ergab, als Dienerin der Samichlausgesellschaft das Hospiz zu besuchen, packte sie diese beim Schopf. Sie wollte wissen, was dieses Haus mit ihr macht. Und? «Es hat mein Herz erobert. Es war so anders, als ich es erwartet hatte.» Als heimelig, ein echtes Zuhause, einen Ort voller Geborgenheit beschreibt sie das Hospiz. Eine Begegnung während des Samichlausbesuchs im letzten Dezember hat sie besonders berührt. Da sei eine Frau gewesen: «Sie kam auf uns zugelaufen, erklärte, dass sie hier wohne. Dann ging sie ins Wohnzimmer, zog die Schuhe aus und setzte sich mit überkreuzten Beinen aufs Sofa. Da spürte ich: Sie ist hier wirklich daheim.»

**Spenden sammeln und die Hospizidee in die Welt tragen.**

Das Hospiz hat sich tief in ihr Herz geschlichen. Und dann erfuhr sie, dass das Haus keine Unterstützung vom Kanton erhält. «Es gibt so viele Dinge, die problemlos finanziert werden. Aber ausgerechnet hier, wo es ums Leben geht, stockt es? Das konnte ich einfach nicht fassen.» Welch eine Fügung, dass sie dann während ihrer letztjährigen Herbstferien diese Begegnung hatte – bei einem Ausflug nach Mittenwald (D), in einem kleinen Geschäft. Bei der Kasse stand er: der Korb voller Beutchen mit Glückswürmli. Und ein Plakat daneben erzählte deren Geschichte. Der Verkaufserlös komme einem Kinderhospiz zugute, stand da. Es war ein Moment, der direkt in ihr Herz raste. Zurück zu Hause war klar: «Diese Idee will ich für das Hospiz Zentralschweiz umsetzen.» Was Patrizia dann auch tat.

Heute produziert sie gemeinsam mit vier anderen Frauen Glückswürmli, Schutzengeli und Sorgenwürmli. «Menschen geben, was sie können – ob einen Franken oder neunzig, alles zählt.» Die Aktion hat bereits 2'300 Franken eingebracht, von Anfang Dezember 2024 bis Mitte Januar 2025. In erster Linie lief der Verkauf bis anhin über persönliche Kontakte, über das Vicino in Littau und natürlich direkt im Hospiz. Doch Patrizia Hefti will mehr: neue Verkaufsstandorte, grössere Reichweite. Denn: «So viele Menschen wissen noch nicht, was ein Hospiz ist. Mit den Glückswürmli kann ich Spenden sammeln und die Hospizidee in die Welt tragen.»



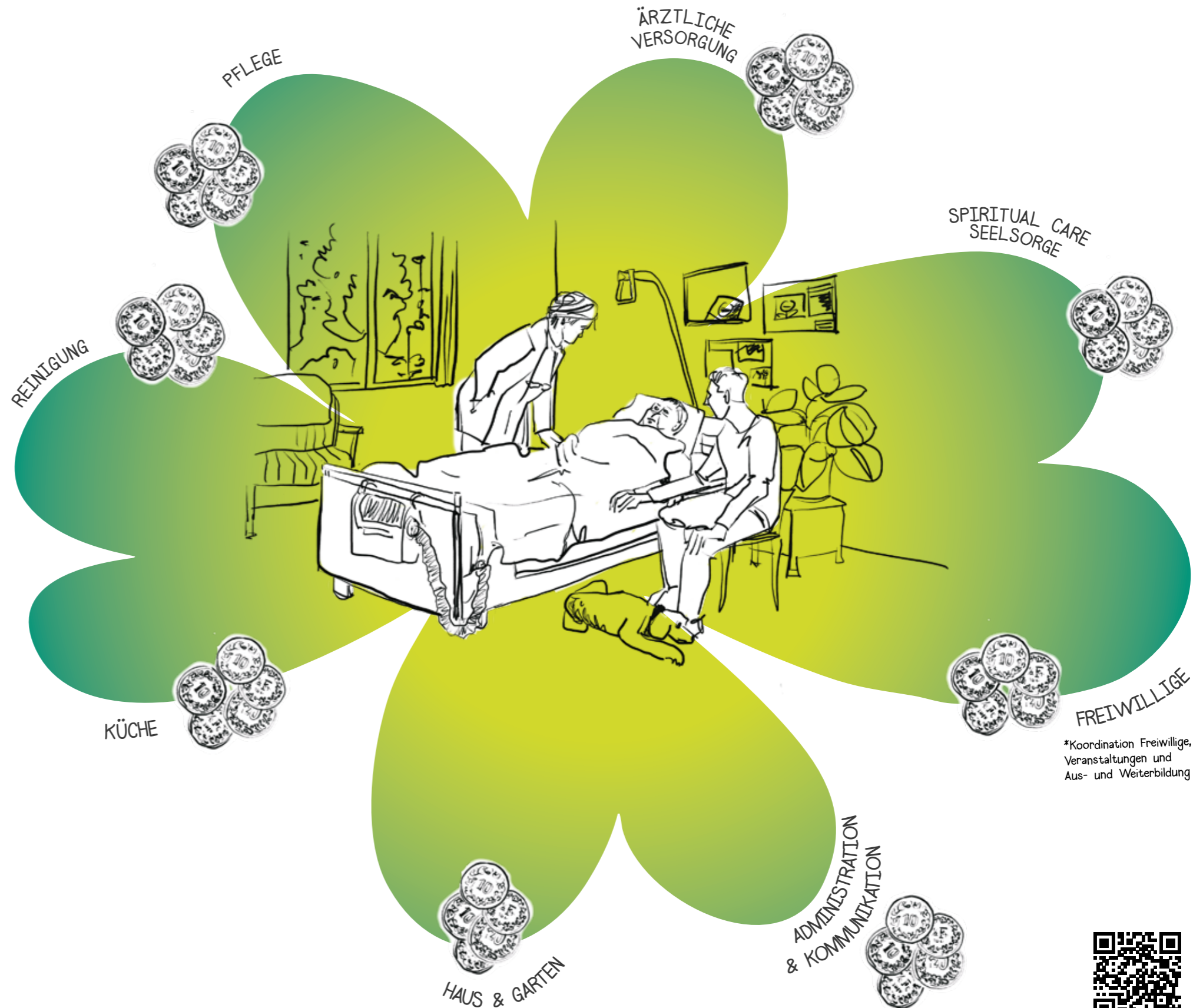
Spendenfluss im Hospiz

# Spenden als Fundament der Versorgung

Das Hospiz Zentralschweiz ist, wie alle Schweizer Hospize, als Pflegeheim eingestuft, damit die Patienten zeitlich unbegrenzt bleiben können. Wir begleiten jedoch nicht wie ein Pflegeheim gebrechliche ältere Menschen, sondern vor allem schwer kranke und oft jüngere Patienten in ihrer letzten Lebenszeit. Dies bringt einen viel höheren Pflegeaufwand mit sich. Daraus entsteht Defizit im Betrieb. Denn: es ist nur ein Teil der Kosten durch die Krankenkassen und die Wohn-gemeinden finanziert.

Das Hospiz Zentralschweiz hat noch nie einen Patienten aus finanziellen Gründen abgelehnt. Und das wird auch so bleiben. Für Menschen, die keine eigenen Mittel haben, übernimmt die Stiftung Hospiz Zentralschweiz auch die Privatkosten. Dass dies überhaupt möglich ist, verdanken wir unseren Spendern. Jeder Spender-Franken wirkt direkt beim Patienten. Die Spenden garantieren, dass die Patienten die individuelle Versorgung erhalten, die sie brauchen und ihre Angehörigen gestützt und begleitet sind.

**Dafür danken wir Ihnen von Herzen!**



\*Koordination Freiwillige, Veranstaltungen und Aus- und Weiterbildung





Kathrin und Rahel Müller

# Zusammen bis zum letzten Atemzug

*Sie waren zu fünft: Mutter Katharina Müller-Wirth, die Töchter Rahel und Lea, sowie deren Partner. Als Familie haben sie ihren Werni – Ehemann und Papa – auf seiner letzten Reise begleitet. Tag und Nacht waren sie an seiner Seite. Sie haben ihn unterstützt und sie wurden auch selbst getragen. Von der Stille, der Wärme, den Menschen im Hospiz. Heute teilen Katharina und Rahel mit uns ihre Erinnerungen an diese Zeit.*



**Sie haben als Familie Ihren Mann Werni und Papa (64-jährig) im Hospiz bis zu seinem Tod begleitet. Wie war es, diesen Weg gemeinsam zu gehen?**

Katharina: Es war eine unglaublich emotionale und intensive Zeit. Wir haben

**Wie kam es zum Entscheid, dass Ihr Mann ins Hospiz eintritt?**

Katharina: Als man ihm seine Diagnose mitteilte, sagte der Arzt: «Herr Müller, heilen können wir Sie nicht mehr». Was für ein Schock für uns alle! Mein Mann nahm sie mit Würde an. Er



ihn gemeinsam begleitet, ausgehalten, getragen – als Familie. Mein Mann wusste, dass sein Weg zu Ende ging. Er freute sich auf das, was kommt und haderte gleichzeitig manchmal mit dem Warten auf seinen letzten Atemzug. Auch die Partner meiner Töchter waren da, wann immer es möglich war. Ihre Unterstützung war so stärkend.

Rahel: Wir waren nie allein. Wir konnten uns gegenseitig Kraft geben – das hat uns getragen und zusammengeschweisst.

entschied sich bewusst gegen Chemo- und Immuntherapie. Und er wollte mir nicht zur Last fallen. Das war für ihn wichtig. Knapp vier Wochen vor seinem Tod wurde er ins St. Anna eingeliefert – und von dort kam er nicht mehr nach Hause.

Im Spital hat man ihn gefragt, wohin er im Anschluss gehen möchte. Für ihn war klar: ins Hospiz. Er kannte das Haus aus meinen Erzählungen. Das Hospiz war mir durch meinen medizinischen Beruf ein Begriff. Ausserdem

*«Mein Mann wusste, dass sein Weg zu Ende ging. Er freute sich auf das, was kommt und haderte gleichzeitig manchmal ...»*

Katharina Müller

besuchte ich einen Vortrag, den Sibylle Jean-Petit-Matile beim Samariterverein in Meggen gehalten hat. Werni wusste also, was ihn dort erwartet – soweit man das wissen kann. Anfänglich sagte man uns im Spital, dass er nicht mehr transportfähig sei. Nach zehn Tagen hiess es dann allerdings, dass es nun eine Anschlusslösung brauche. Obwohl sich sein Zustand bis dahin drastisch verschlechtert hatte. Wir waren erleichtert und sehr dankbar, dass er schliesslich im Hospiz einen Platz bekam.

Rahel: Es vergingen nur drei Monate von der Diagnose bis zu seinem Tod – es ging alles so rasend schnell von statten. Im Oktober und November war er noch zu Fuss auf dem Jakobsweg. Zwei Monate später erhielt er die Diagnose. Ende Februar reiste er noch einmal ans Meer. Noch einmal Wärme tanken und das Meer spüren, war sein letzter grosser Wunsch. Und dann, nach knapp drei Wochen im Spital, der Eintritt ins Hospiz am 2. April 2024.

**Gab es Momente im Hospiz, die für Sie besonders warm oder schön waren?**

Rahel: Davon gab es viele. So sagte uns mein Vater am Morgen nach seiner ersten Nacht: «Ich bin im Paradies.» Er wusste, dass er am richtigen Ort war –

*«Nicht nur die Patienten, auch wir Angehörigen wurden umsorgt. Dieses Gefühl des Aufgehoben-Seins war unendlich wertvoll.»*

Rahel Müller

und wir wussten es auch. Etwas vom wertvollsten war zudem, dass Lea und ich in seinem Zimmer übernachten durften. Das war sein Wunsch. Und es war wunderbar, ihm das zu ermöglichen. In den letzten Tagen durfte ich sogar in der Pflege mithelfen – so, wie es für mich stimmig war. Mein Vater war immer für uns da gewesen. Ich konnte ihm auf diese Weise noch etwas zurückgeben. Aber auch die Atmosphäre im Hospiz war einzigartig. Nicht nur die Patienten, auch wir Angehörigen wurden umsorgt. Dieses Gefühl des Aufgehoben-Seins war unendlich wertvoll.

Katharina: Das Hospiz war eine Welt für sich. Eine ruhige, geschützte Oase. Der hektische und pulsierende Alltag blieb vor der Tür. Wenn ich das Bedürfnis nach einem Gespräch verspürte, war immer jemand da – zur richtigen Zeit. Da waren viele wertvolle Begegnungen

kommen würde. Diese Schwellensituation war sehr fordernd. Man hat im Leben keine Gelegenheit, das zu üben.

Katharina: Die ausweglose Situation auszuhalten, das war schwierig. Doch wir gaben einander die nötige Kraft und



mit der damaligen Seelsorgerin Monika Ulmann, mit den Pflegenden, mit den Freiwilligen. Die Ruhe im Hospiz fühlte sich an wie eine warme Decke, die sich um Werni und uns legte.

**Was war für Sie persönlich die grösste Herausforderung während dieser Zeit?**

Rahel: Stark zu bleiben ... Die letzten Tage waren schwierig. Er war unruhig. Und dieser Moment des Wartens ... man wusste nie, wann sein letzter Atemzug

den Halt dazu. Allerdings funktionierte ich teilweise einfach und nahm vieles nur am Rande wahr. Ich wusste, dass Werni bereit war zu gehen. Er freute sich auf die neue Welt – er war ein gläubiger Mensch. Und doch ... Er hatte das Leben geliebt. Er war so stolz auf seine Töchter und den Weg, den sie gingen. Ich kann nur erahnen, wie schmerzlich es für ihn gewesen sein muss, zu wissen, dass er sie auf ihrem Lebensweg nicht mehr begleiten konnte. Am Dienstagmittag kam ich in sein Zimmer, hörte seinen schweren

Atem und hätte ihm so gegönnt, dass er endlich erlöst würde. Diese letzte Sterbephase hielt ich fast nicht mehr aus.

die Bestatter kommen? Wie fühlt sich dieser Moment an? Doch trotz aller Trauer haben die Mitarbeitenden im

Wernis Tempo gegangen. Und nicht nur er wurde umsorgt – auch wir Angehörigen waren getragen.

### Wie hat das Team im Hospiz Sie unterstützt?

Katharina: Mit feinen Antennen für unsere Bedürfnisse. Und mit Umarmungen, als Werni gestorben war. Da waren keine grossen Worte, einfach nur Nähe und Trost.

Rahel: Ja, dieses Verständnis und das Einfühlungsvermögen waren grossartig. Manchmal halfen gute Worte, ein anderes Mal war es einfach eine Umarmung.

### Wie haben Sie sich gegenseitig in dieser schwierigen Zeit gestärkt?

Rahel: Wir waren einfach alle füreinander da und gaben uns Halt.

Katharina: Wie Rahel ja bereits erwähnt hat, übernachteten meine Töchter während drei Wochen bei Werni. Zuerst im Spital, dann auch im Hospiz. Ihre Partner haben sich während dieser Zeit bei mir zu Hause einquartiert, damit auch ich nicht allein war. Diese Geste hat mich sehr berührt. Es war für uns alle wie selbstverständlich, dass wir einander in dieser schwierigen Zeit unterstützen. Diese Erfahrung hat uns noch näher zusammengebracht.

### Frau Müller-Wirth, Sie sind dem Hospiz ja heute noch verbunden und arbeiten als Freiwillige mit. Was hat Sie zu diesem Schritt bewogen?

Bereits als Kind machte ich mir viele Gedanken zum Tod, war neugierig und

fragend. Durch meinen Beruf werde ich oft mit schweren Krankheiten und dem Sterben konfrontiert. Deshalb war das nie ein Tabu. Das Hospiz war in meinen Gedanken schon länger präsent. Denn eine Freundin von mir arbeitet da als Pflegefachfrau. Zwei Monate nach

---

*«... trotz aller Trauer haben die Mitarbeitenden im Hospiz es geschafft, daraus ein fast schönes, würdevolles Erlebnis zu kreieren.»*

---

Rahel Müller

Wernis Tod erfuhr ich, dass Freiwillige gesucht werden. Ich spürte, dass ich mich engagieren will. Hier mitzuwirken ist sehr bereichernd und sinnerfüllend: Die Begegnungen, berührende Gespräche, einen kleinen Wunsch erfüllen oder einfach zuhören. Es ist für mich jedes Mal ein bisschen wie Heimkommen. Als ehemalige Angehörige und jetzt Hospiz-Freiwillige kenne ich nun beide Seiten. Diesen Hintergrund empfinde ich in dieser anspruchsvollen Arbeit als wertvoll. Ich bin dankbar und stolz, ein

Teil dieses Teams zu sein. Und mir scheint, Werni hat mir diese Türe geöffnet. Das ist ein schönes Vermächtnis. Ein grosses Geschenk.

### Was nehmen Sie aus dieser intensiven Zeit für sich selbst und Ihr Leben mit?

Rahel: Diese Zeit hat mir gezeigt, wie schnell sich das Leben drehen kann. Deshalb will ich immer auf mein Herz hören, die Impulse wahrnehmen und ihnen folgen. Weil das Leben zu kurz ist für irgendwann... So traurig die Zeit war, sie hat uns sehr gestärkt.

Katharina: Ich bin gelassener und demütiger geworden. Es ist nicht selbstverständlich, dass ich gesund bin. Deshalb spüre ich eine grosse Dankbarkeit. Das Leben ist so kostbar. Es fordert mich auf, bewusst im Moment zu leben. Ich will nichts hinausschieben. Und trotzdem brauchen neue Pläne Zeit, wie ein Samen, der im Dunkeln keimt. Und dann ist da noch diese grosse Trauer, ein Heimweh nach meinem Mann. Das tut immer noch weh.

### Ein Wort zum Schluss?

Katharina: Ein unvergesslicher Höhepunkt war der Moment, als mein verstorbener Mann von uns Angehörigen und dem Hospizteam verabschiedet wurde. Die Seelsorgerin Monika Ulmann leitete die Verabschiedung mit berührenden Worten, die so treffend aus Wernis Leben gegriffen waren, dass sie uns tief unter die Haut gingen. Dazu sang der Musiktherapeut Melchior Brunner das Pilgerlied Ultreia (Bedeutung: weiter...

und höher...). Das ganze Ritual war ein bewegender Moment – unglaublich innig und voller Bedeutung. Nebst dem grossen Schmerz durften wir so viel Schönes erleben. Wir sind unendlich dankbar, dass Werni an diesem wunderbaren Ort seinen Lebenskreis wieder schliessen durfte.



Dazu kam die Ungewissheit: Möchte Werni in diesem innigen Moment des Hinübergehens alleine sein – oder mit uns zusammen? So waren wir mal bei ihm im Zimmer, mal draussen. Schliesslich machte er seinen letzten Atemzug an diesem 9. April in unserem Beisein, was ich als sehr tröstlich empfinde.

### Viele Menschen haben Berührungssängste, wenn es um das Hospiz geht. Was hat Sie am meisten überrascht oder beeindruckt?

Rahel: Ich wusste nicht, wie ich mit dem Tod umgehen würde, wenn er dann wirklich da ist. Wie ist es einen Toten zu sehen, zu berühren? Was passiert, wenn

Hospiz es geschafft, daraus ein würdevolles, fast schönes Erlebnis zu kreieren. Sie gaben uns das Gefühl von zu Hause sein. Sie erfüllten kleine Wünsche. Wir haben viel gelacht, trotz der Schwere. Das war schon im Spital so. Und doch spürten wir, dass die Atmosphäre im Hospiz nochmals eine andere war.

Katharina: Wie bereits gesagt, wir waren so dankbar, dass Werni seine letzten Tage gut aufgehoben und umsorgt im Hospiz verbringen durfte. Der Spirit in diesem Haus, diese Ruhe, der liebe-, würdevolle und behutsame Umgang, all das trägt. Alle waren präsent, aber nie aufdringlich. Jeder Schritt wurde in

Die besondere Spende

## Ein Umschlag mit wertvollem Inhalt

*Und dann gibt es diese Menschen, die uns beschenken und unerkannt bleiben wollen...*

So wie diese Person, die uns in einem Umschlag 1200 Franken zuschickte, garniert mit lieben Worten und ohne Absender. Das respektieren wir. Unverändert soll die Spende trotzdem nicht bleiben.

Liebes Universum, wir haben den Betrag von Herzen gerne entgegengenommen und schicken ein grosses Merci in die Welt. Möge es bei der betreffenden Person landen.

Solche Spenden sind unendlich wertvoll. Sie unterstützen uns und den Hospizbetrieb.

P. S. Möchten auch Sie sich finanziell engagieren? Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Mehr Informationen dazu finden Sie hier:

[www.hozs.ch/de/spenden](http://www.hozs.ch/de/spenden)



# Miaou

## Jimini's Hospiz-Alltag

Das Hospiz hatte Geburtstag und wurde (laut Zweibeinern) fünf Jahre alt. Was für eine Aufregung! Dabei war an diesem Tag für mich rein gar nichts aussergewöhnlich: Ich habe mein Futter erhalten, wurde gekraut, lag in einem weichen Bett, habe meine Runden gedreht und ausgiebig geruht. Im Haus jedoch war eine besondere Stimmung. Alle sagten dauernd: Wisst Ihr noch, vor 5 Jahren? Und dann kamen Geschichten und es wurde erzählt und gelacht. Dieser Start wird jährlich gefeiert und die Zahl fünf scheint dabei eine Rolle zu spielen. Koko und ich sind ja erst drei Monate später eingezogen. Wir wollten das Haus warm und eingelebt! Unser Personal hat das bis zu unserem Einzug sehr gut geschafft. Wir feiern somit immer drei Monate später als die Zweibeiner.

Mit Geburtstagen wird der Tag gefeiert, an dem man auf die Welt kommt oder, wie man beim Hospiz sieht, einen Betrieb startet. Was Neues beginnen, ist eine gute Sache, so glaube ich, vor allem, weil man immer wieder feiern kann. Das schätze ich besonders, weil die Zweibeiner dann sehr grosszügig sind und mit meinem Futter nicht sparen.

Wann habe denn eigentlich ich Geburtstag? Hat hier schon mal einer nachgefragt, wann ich gefeiert und beschenkt werden will? Wann es Zeit ist für eine neue Schmusedecke oder einen Kratzbaum? Die Zweibeiner sind sehr auf sich fixiert, wenn es um Geburtstage geht. Allerdings ist es recht seltsam: Sie freuen sich, wenn man feiert, wollen aber auf gar keinen Fall älter werden. Das geht schlecht zusammen. Also ich habe damit überhaupt kein Problem. Im Gegenteil: Das Alter macht mich viel gelassener und weiser. So habe ich zum Beispiel längst rausgefunden, wen ich anbetteln muss, falls ich ein «Lüstchen» auf speziell feines Futter habe und wer mich am besten kraulen kann. So was ist wichtig! Der Hölzerne nimmt es mit der Kraulerei nicht so genau und sieht immer ein wenig struppig aus. Koko ist auch schon ziemlich weise, hat wohl bereits ein paar Geburtstage hinter sich. Nur die Zweibeiner sind in der Geburtstagsfrage innerlich gespalten. Ich beobachte, dass sie gerne jung und dynamisch sind. Die Zweibeiner, die in den Betten liegen, sind da jedoch einen Schritt weiter und haben manchmal eine grosse

Gelassenheit, die ich sehr schätze. Dann lege ich mich zu ihnen ins Bett und wir verbringen wunderbare Momente zusammen. Das legt den Schluss nahe, dass man Geburtstag im Bett feiern sollte, weil es dort entspannter ist und die Altersfrage sich mit einer Decke gut verstecken lässt.

Jetzt wird es Frühling und ich meine, das ist die allerbeste Zeit für einen Geburtstag! Ich werde mich mit meinen beiden Kollegen besprechen, wann wir das so richtig gross feiern wollen. Ich stelle mir zwei Portionen Nassfutter, für jeden eine kecke Maus und ganz viele Streicheleinheiten vor. Das ist ein Anfang und das Älterwerden eine Zier. Katze muss man sein!



📅 14. April 2025 bis 30. Juni 2025  
**Caritas Zentralschweiz**  
**Grundkurs 76 Sterbebegleitung**

Die Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen erfordert Respekt, Offenheit und Einfühlungsvermögen. Dieser achttägige Grundkurs deckt ein breites thematisches Feld der Begleitung in der letzten Lebensphase ab.

Die Teilnehmenden erfahren im Kurs, wie sie für Menschen am Lebensende da sein können. Gleichzeitig bietet dieser die Möglichkeit, sich mit der eigenen Sterblichkeit und mit Abschied auseinanderzusetzen.

#### Kurstage und Zeiten:

Montag, 9:00 – 12:30 Uhr und  
14:00 – 17:30 Uhr

**Kosten:** 1 650 CHF

**Ort:** Der MaiHof – Pfarrei St. Josef,  
Weggismattstrasse 9, 6004 Luzern

#### Anmeldung und weitere

#### Informationen:

<https://caritas-regio.ch/ueber-caritas/zentralschweiz/grundkurs-in-sterbebegleitung-76>

📅 2. Mai, 4. Juli 2025  
**Palliativ Zug**  
**Zuger TrauerCafé**

Mit dem TrauerCafé bietet Palliativ Zug einen Raum der Gemeinschaft an. Zusammen begegnen wir dem Schmerz und teilen ihn und die Trauer. Die BesucherInnen des TrauerCafés werden von fachkundigen Personen begleitet. Die Teilnahme ist kostenlos, Spenden werden gerne entgegengenommen.

Es ist keine Anmeldung notwendig. Das Trauercafé findet immer am ersten Freitag im Monat statt.

**Tag und Zeit:** Freitag, 16:00 – 18:00 Uhr

**Kosten:** gratis

**Ort:** Reformiertes Kirchenzentrum Zug,  
Bundesstrasse 15, 6300 Zug,

**Raum:** Unterrichtszimmer 2 / 1. OG

#### Information und Anmeldung:

keine Anmeldung erforderlich

📅 30. April 2025  
**SKR Kanton Zug**  
**Menschen in Tod und Trauer begleiten**

Teilnehmende lernen, ihr persönliches Verhalten in Trauersituationen zu reflektieren, und erhalten Inputs für den Umgang und die Gespräche mit trauernden Menschen.

#### Kurstag und Zeiten:

Mittwoch, 8:30 – 11:30 Uhr und  
13:00 – 16:00 Uhr

**Kosten:** 200 CHF

**Ort:** SRK Kanton Zug, Langgasse 47b,  
6340 Baar

#### Information und Anmeldung:

[www.srk-zentralschweiz.ch](http://www.srk-zentralschweiz.ch)  
[bildung@srk-zentralschweiz.ch](mailto:bildung@srk-zentralschweiz.ch)

📅 Datum: 5./12./26. Mai 2025  
**SKR Kanton Luzern**  
**Basale Stimulation nach Prof. Dr. Fröhlich®**

Die Basale Stimulation nach Prof. Dr. Fröhlich® basiert auf der Grundlage einer verlässlichen nonverbalen Kommunikation. Die Teilnehmenden lernen, die Basale Stimulation® im Pflegealltag anzuwenden.

#### Kurstag und Zeiten:

Montag, 8:30 – 11:30 Uhr und  
13:00 – 16:00 Uhr

**Kosten:** 600 CHF

**Ort:** SRK Kanton Luzern,  
Maihofstrasse 95c, 6006 Luzern

#### Information und Anmeldung:

[www.srk-zentralschweiz.ch](http://www.srk-zentralschweiz.ch)  
[bildung@srk-zentralschweiz.ch](mailto:bildung@srk-zentralschweiz.ch)

📅 7. Mai 2025  
**Palliativ Zug**  
**Netzwerklounge 2 «Umgang mit dem Lebensende bei Kindern»**

Fortbildung für Fachpersonen, Referentinnen Sabine Feierabend, Präsidentin Kind+Spital und Matthia Diener, Hospiz Zentralschweiz

#### Tag und Zeit:

Mittwoch, 17:45 – 19:30 Uhr

**Kosten:** 60 CHF

**Ort:** Zuger Kantonsspital, Konferenzraum 2, Landhausstrasse 11, 6340 Baar

#### Information und Anmeldung:

[daniela.bussmann@palliativ-zug.ch](mailto:daniela.bussmann@palliativ-zug.ch)

📅 24. Mai 2025  
**Palliativ Zug**  
**«Die Tabubrecherin»**

Filmvorführung in Anwesenheit der Filmemacher Silvia Haselbeck und Erich Langjahr mit anschliessendem Apéro.

#### Tag und Zeit:

Samstag, 10:30 – 12:00 Uhr

**Kosten:** gratis

**Ort:** Kino Seehof Zug,  
Schmidgasse 6, 6300 Zug

#### Information und Anmeldung:

keine Anmeldung erforderlich

📅 16. Juni 2025  
**Caritas Zentralschweiz**  
**Informationsabend zum Grundkurs Sterbebegleitung**

Die Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen erfordert Respekt, Offenheit und Einfühlungsvermögen. Dieser achttägige Grundkurs deckt ein breites thematisches Feld der Begleitung in der letzten Lebensphase ab.

Die Teilnehmenden erfahren im Kurs, wie sie für Menschen am Lebensende da sein können. Gleichzeitig bietet dieser die Möglichkeit, sich mit der eigenen Sterblichkeit und mit Abschied auseinanderzusetzen.

#### Kurstage und Zeiten:

Montag, 19:00 – 20:30 Uhr

**Kosten:** kostenlos

**Ort:** online via Zoom Meeting

#### Anmeldung und weitere Informationen:

<https://caritas-regio.ch/ueber-caritas/zentralschweiz/infoabend-zum-grundkurs-sterbebegleitung-2025-06-23>

📅 1. September bis 24. November 2025  
**Caritas Zentralschweiz**  
**Grundkurs 77 Sterbebegleitung**

Die Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen erfordert Respekt, Offenheit und Einfühlungsvermögen. Dieser achttägige Grundkurs deckt ein breites thematisches Feld der Begleitung in der letzten Lebensphase ab.

Die Teilnehmenden erfahren im Kurs, wie sie für Menschen am Lebensende da sein können. Gleichzeitig bietet dieser die Möglichkeit, sich mit der eigenen Sterblichkeit und mit Abschied auseinanderzusetzen.

#### Kurstage und Zeiten:

Montag, 9:00 – 12:30 Uhr und  
14:00 – 17:30 Uhr

**Kosten:** 1 650 CHF

**Ort:** Der MaiHof – Pfarrei St. Josef,  
Weggismattstrasse 9, 6004 Luzern

#### Anmeldung und weitere Informationen:

<https://caritas-regio.ch/ueber-caritas/zentralschweiz/grundkurs-in-sterbebegleitung-77>



**Die Vorgaben für Veranstaltungen können sich verändern. Deshalb bitten wir Sie: Kontaktieren Sie die jeweiligen Veranstalter direkt, um Details zur Durchführung zu erhalten. Oder konsultieren Sie die entsprechenden Webseiten.**

Sicher, schnell und einfach!

Online Spenden

[www.hospiz-zentralschweiz.ch](http://www.hospiz-zentralschweiz.ch)



DAS GANZE LEBEN




**HOSPIZ ZENTRALSCHWEIZ**  
PALLIATIVE CARE

**Spendenkonto**

Luzerner Kantonalbank  
IBAN: CH34 0077 8207 4640 0200 1  
Stiftung Hospiz Zentralschweiz  
Gasshofstrasse 18  
6014 Luzern

**Das ist ein gültiger und «funktionierender» Einzahlungsschein.**

Für die elektronische Verarbeitung können Sie sowohl den QR-Code scannen als auch die Kontonummer verwenden. Für die Einzahlung am Postschalter verwenden Sie bitte den Einzahlungsschein aus dem Begleitschreiben. Sie benötigen einen separaten Einzahlungsschein? Den senden wir Ihnen gerne. Melden Sie sich per Mail: [info@hospiz-zentralschweiz.ch](mailto:info@hospiz-zentralschweiz.ch) oder via Telefon: 041 259 91 97.

<p><b>Empfangsschein</b></p> <p>Konto / Zahlbar an CH34 0077 8207 4640 0200 1 Stiftung Hospiz Zentralschweiz Gasshofstrasse 18 6014 Luzern</p> <p>Zahlbar durch (Name/Adresse)</p> <p>Währung CHF Betrag</p> <p>Annahmestelle</p>	<p><b>Zahlteil</b></p>  <p>Konto / Zahlbar an CH34 0077 8207 4640 0200 1 Stiftung Hospiz Zentralschweiz Gasshofstrasse 18 6014 Luzern</p> <p>Zusätzliche Informationen MUT</p> <p>Zahlbar durch (Name/Adresse)</p> <p>Währung CHF Betrag</p>
---	--

# Lassen Sie niemanden im Regen stehen!

Der Hospiz-Schirm bringt Farbe in graue Regentage und Sie tragen gleichzeitig unsere Hospizbotschaft in die Welt. Mit dem Kauf unterstützen Sie unser Hospiz und damit auch Menschen, die hier gerne ihr Lebensende verbringen möchten. Denn jeder verkaufte Schirm spült einen wertvollen Batzen auf unser Spendenkonto.



**Wählen Sie Ihr Lieblingsmodell aus zwei Design-Varianten!**

Der Schirm mit seinem übergrossen Durchmesser von 120 cm schützt Sie plus mindestens eine/n Begleiter/in auf Ihrem Wegdurch Wind und Wetter.

Bestellen Sie jetzt auf unserer Website!

[www.hozs.ch/schirm](http://www.hozs.ch/schirm)

**CHF 60.-**  
*(exkl. Verpackung und Versand)*

DAS GANZE LEBEN



**HOSPIZ  
ZENTRALSCHWEIZ**  
PALLIATIVE CARE

Stiftung Hospiz Zentralschweiz  
Gasshofstrasse 18  
6014 Luzern

**Patientenanmeldung und  
-auskünfte:**

041 259 91 91

**Andere Anfragen:**

041 259 91 97

[info@hospiz-zentralschweiz.ch](mailto:info@hospiz-zentralschweiz.ch)  
[www.hospiz-zentralschweiz.ch](http://www.hospiz-zentralschweiz.ch)



**Gütesiegel**  
Hospize Schweiz



**Hospize Schweiz**  
Hospices Suisses  
Ospici Svizzeri  
Swiss Hospices



**Gönnerverein**  
Hospize Schweiz



**Dachverband**  
Hospize Schweiz



Druckprodukt  
ClimatePartner.com/0973-9065-001



Emmentalerstrasse 10  
8400 Olten

Wir unterstützen das  
Hospiz Zentralschweiz